



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Eisenträger, H.: Große Berliner Kunstausstellung 1909

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

das Verhalten der doktrinären Nationalliberalen im Jahre 1874, das eine Kanzlerkrisis heraufbeschwor, und „Erinnerungen an Graf Caprivi“. Als eine Quelle für die deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert werden diese drei Bände Lebenserinnerungen immer geschätzt werden.



Große Berliner Kunstausstellung 1909



Unnähern zweitausend Kunstwerke umfaßt diesmal die Ausstellung am Lehrter Bahnhof. Wer mag sagen, was aus den vielen unverkauften Bildern wird, die in jedem Jahre unsre großen Ausstellungen füllen! Welche Menge geht daneben noch durch die Ausstellungen der Kunsthandlungen! Auf keinem Markte übersteigt das Angebot die Nachfrage so bedeutend wie auf dem Kunstmarkt, und dazu bilden die Akademien alljährlich einen sich fortgesetzt vermehrenden Nachwuchs heran!

Da auch der bildende Künstler leben will, so ist es verständlich, daß bei der starken Konkurrenz mancher die Parole „Auffallen um jeden Preis!“ zur Richtschnur seines Schaffens macht. Daher dann die Entgleisungen, wie man sie in der Sezession bewundern kann.

Im ganzen hält sich die Große Berliner von Geschmacklosigkeiten frei; es ist eine Fülle von guten, das Mittelmaß überragenden Werken vorhanden, daneben natürlich auch vieles, was bei einer so großen Anhäufung mitläuft und entbehrt werden könnte.

Der Hauptanziehungspunkt liegt in den Sonderausstellungen, die eine instruktive Übersicht über das Schaffen bestimmter Künstlergruppen sowie einzelner Künstler geben.

Das Historienbild ist nur in einigen Exemplaren vertreten, Porträt und vor allem die Landschaft überwiegen. Der sogenannte Ehrensaal, der sonst Repräsentations- und Kriegsbilder enthielt, hat sich zu einer Porträtgalerie von Künstlern umgewandelt, in der bedeutende Bildnisse von Cornelius an bis auf Menzel und von noch lebenden Meistern enthalten sind. Cornelius, der große „Gedankenmaler“, dem keine Zeit gerecht geworden ist, und der in Berlin so große Enttäuschungen erlebte, ist von E. v. Heuß gemalt, Menzels Jugendbildnis aus dem Jahre 1843 stammt von Magnus. Der lebenswürdig-freundliche Ausdruck steht in grellem Gegensatz zu dem mürrisch-verdrießlichen Gesicht des Meisters, das Schulte im Hofe einige Jahre vor Menzels Tode malte, und das ebenfalls vorhanden ist. Selbstbildnisse stellen aus Scheurenberg, der von Düsseldorf über Kassel seinen Weg nach Berlin fand, der Berliner Akademie-direktor Anton von Werner, der sich auf diesem Bilde ganz lebenswürdig gibt, der Präsident der Ausstellung Hans Looschen, der sich um das äußere Arrangement

der Ausstellung sehr verdient gemacht hat, Carl Sohn, Vautier, Gustav Richter, Köbbecke, Artur Kampf, Eduard Magnus und andre. Auch das Selbstbildnis Anton Graffs mit dem grünen Schirm, eine der besten Arbeiten des berühmten Porträtmalers, ist zur Ausstellung gekommen. Von Böcklin ist eine Skizze zu einem Porträt von Lenbach vorhanden, von dem verstorbenen Aquarellmaler Passini ein Bildnis vom Grafen Harrach, von Harrach ein Bildnis Passinis, der Düsseldorfer Peter Janssen zeigt in einem Gruppenbild (Eigentum der Düsseldorfer Kunsthalle) Andreas Achenbach und Direktor Rüber; Bendemann malte den Schlachtenmaler Camphausen, Otto Engel den Maler Staffen, Sophie Koner ein Bildnis ihres Mannes, Koner den Landschaftsmaler Eugen Bracht. Gussow, der vor zwanzig Jahren in Berlin über Gebühr geschätzt wurde, ist mit einem Porträt des Geheimrats von Kayser vertreten. Diese interessante Künstlergalerie gibt einen Überblick über die Entwicklung der Porträtmalerei eines Jahrhunderts und ist schon aus diesem Grunde, ganz abgesehen von der künstlerischen Bedeutung der einzelnen Werke, dankbar zu begrüßen.

Von den Sonderausstellungen ist die der „Düsseldorfer Künstlerschaft“, obwohl sie einige Namen von gutem Klang aufweist, diesmal nicht die hervorragendste. Josse Goossens stellt ein großes Plakatbild aus, das die Einführung der Wüttenpapierfabrikation in Bergisch-Gladbach durch die Holländer 1588 zeigt, eine Arbeit, die nicht interessiert, so wenig wie der Freischärlersteg von Kohlrausch. Claus Meyer macht in seinem holländischen Interieur (Der Kunstfreund) den Versuch, sich den ganz Modernen durch pointillistische Technik zu nähern, was der Wirkung nur Eintrag tut. Er hat in seinen besten Bildern durch flächenhafte Manier bessere Wirkungen erreicht. Fritz v. Wille, Macco, Liesegang, Heinrich Hermanns und Westendorp retten den Ruf der Düsseldorfer Landschaftler, auch Kröner ist mit einem seiner vortrefflichen Jagdbilder vertreten. Die Kavaliere an einer dörflichen Brandstätte von Pohle, ein Bild aus der Popfzeit, ist frisch und lebendig gemalt. Zwei kleine Bildchen von Wilhelm Schreuer fallen auf: eine Gesellschaft bei Lampenlicht um eine Bowle versammelt, und eine Damengruppe mit einem Hündchen. In diesen Arbeiten steckt eine Kunst, die noch viel erwarten läßt.

Der neue „Künstlerbund Bayern“ enttäuscht im ganzen. Neben einem Städtebild von Ernst Liebermann, einem guten Porträt Paul Heysses von Kunz-Meyer, Siecks oberbayrischer Landschaft ist manches leere Bild, das dem Gesamteindruck nicht förderlich ist. Ganz anders wirkt die Luitpoldgruppe, wo Walter Thor mit einer Dachauerin und einem spielenden Kind und ein neuer Name, Heinrich Brüne, mit zwei prachtvoll gemalten Porträts an der Spitze marschieren, außerdem Hans Bölker mit einigen seiner tief empfundenen Stimmungslandschaften und Heider mit einem Februartag vertreten sind.

In der Münchner Künstlergenossenschaft bringt F. A. v. Kaulbach mit dem Bildnis Joseph Joachims eines seiner vornehm gesehenen und wiedergegebenen Porträts. Alois Erdtelt stellt ein Porträt seines Vaters aus, unberührt von moderner Technik, aber ein erfreuliches Bild, das viel Feinheiten

aufweist. Die Landschaft ist durch Boß, Meingost, Leuteritz und D'Vynch of Town mustergiltig vertreten. Auch einige Plastiken, wie die Bronzebüste des Zeichners Heine von Beyrer und eine Porträtbüste von Dasio, fesseln die Aufmerksamkeit der Besucher.

Wohl mit das Erfreulichste in der Ausstellung bietet der Künstlerbund Karlsruhe, besonders in der Landschaft. Hier ist so viel intimes Eingehn auf die feinsten Schönheiten, so viel individuelles Leben, so viel Helligkeit und Wärme, daß man seine helle Freude daran haben kann. Nagel und Kammann, v. Volkmann, Leiter und Konz mögen von den vielen Tüchtigen genannt sein. Schönlebers große Kunst wird an einer Reihe von Studien sichtbar, die die Eigenart des Meisters zeigen.

Von den Sonderausstellungen einzelner Künstler macht sich die Oskar Zwintschers (Meißen) bemerkbar. Unzweifelhaft ein ganz starkes Talent, das eigne Wege geht, dabei aber die Sonderbarkeiten des einsam Schaffenden nicht vermeidet. Zwintscher ist ein eminenten Zeichner und versteht auch zu malen, aber wenn er einen unschönen, nackten Frauenkörper neben einem Perlmutterkästchen malt, so weiß man nicht recht, warum das überhaupt gemalt wird. Hier ist viel tüchtiges Können nutzlos vertan. Ganz vortrefflich sind einige einer Porträts, deren minutiöse Durchführung doch den Gesamteindruck nicht stört. In unmittelbarer Berührung mit Mitschaffenden würde Zwintscher vielleicht manches Unerquickliche abschleifen und einen reineren Genuß gewähren.

Auch der vielseitige und bewegliche Ludwig Dettmann ist mit einer kleinen Sonderausstellung vertreten. Sein Mädchen aus Friesland, sein Picknick, aus früherer Zeit stammend, sowie eine Reihe kleinerer Arbeiten fesseln durch die Unmittelbarkeit der Anschauung ebenso wie durch die technische Beherrschung der Mittel. Dettmann ist ein Künstler, der immer interessiert, auch da, wo er sich, wie in der Heiligen Nacht, einmal vergreift.

Ebenfalls aus Friesland und Föhr holt sich Otto Engel zum Teil seine Motive. Die kleine Ausstellung seiner Arbeiten beweist, mit welcher Liebe er sich in das Stückchen Erde vertieft hat, zu dem er allsommerlich wieder zieht, um sich neue Anregung zu holen. Seine Sturmflut zeigt ihn auch als hervorragenden Landschaftsmaler, seine Grablegung mit dem feinen Kopf des Joseph von Arimathia, zu dem der Vater des Künstlers, der Chefredakteur des Reichsboten, als Modell gedient hat, zeigt ihn auch solchen Aufgaben gewachsen. Es ist, wie die Sturmflut, eine ältere Arbeit, während das Kinderfest, wo es galt, eine Fülle von Figuren zu bewältigen, neuern Datums ist.

In den sonstigen Sälen sind fast alle Namen, die in der deutschen Kunst einen Klang haben, vertreten, aber die Fülle ist zu groß, um auf Einzelheiten einzugehn. Nur einige Ausländer, die uns mehr oder weniger etwas zu sagen haben, mögen noch erwähnt sein: einige Damenporträts des Amerikaners John Sargent, der schon durch seine Ausstellungen in den Sälen der Akademie am Pariser Platz den Berlinern bekannt ist. Er nähert sich den großen englischen Porträtmalern und bringt neben allem eleganten Schliff doch in der Haupt-

fache individuelle Menschen zur Darstellung. Der Engländer Whistler hat eine Studie von Cremona Gardens ausgestellt, die aber so sehr in den äußersten Anfängen stecken geblieben ist, daß man mehr ahnt als sieht. Sein Landsmann Charles Ricketts malt ein Skelett als Kunstkritiker. Er scheint kein Freund der Kritik, hat sie aber nicht zu fürchten, denn seine Messaline und sein Don Juan sind in ihrer Art hervorragende Arbeiten. Eine Landschaft von Dauchez (Paris) fesselt durch die feine Wirkung des Lichtes, der Sommer von Gaston la Touche und dessen Spanisches Fest sind Bilder, auf denen koloristische Feinheiten mit großer Bravour, wenn auch nicht mit strenger Anlehnung an die Natur, versucht wurden. Auch einige Wiener haben sich eingefunden: Egger-Vienz mit einem Totentanz von Anno Neun, ungeschlachte, fast karikierte Bauerngestalten, in rötlich-braunen Tönen gemalt, sehr unwahr und unerfreulich, ohne jeden monumentalen Zug, in demselben Raum aber ein hervorragendes Damenporträt von Adams und das Bildnis eines Mannes von Krausz.

Die Plastik zeigt im ganzen wenig Bemerkenswertes, aber eine Fülle von Mittelgut. Wandschneiders Achilles, Brütts Brunnenfigur, Gasteigers Pferdebandiger ragen durch einen Hauch monumentaler Größe hervor. Viel Antikisierendes ist vorhanden, das aber von der persönlichen Note der Künstler keine Anschauung gibt. Eine Anzahl guter Büsten muß dafür entschädigen.

Von Ludwig Hoffmann sind in einem Zimmer Abbildungen seiner Berliner Bauten ausgestellt, die den großen Zug dieses genialen Architekten zeigen, in einem andern Raum Zeichnungen der Friedenauer Einküchenhäuser von Gehner, von Drescher und Berghoff der Entwurf eines Rathhauses für Spandau, von Brurein der Entwurf eines Bahnhofs für Darmstadt.

Der Verband der Illustratoren bringt in buntem Durcheinander eine Fülle von Gutem und Minderwertigem, übt aber auf die Mehrheit der Besucher durch den stofflichen Inhalt einen nie versagenden Reiz aus.

H. Eifenträger



Meine Jugend und die Religion

Von Ludwig Germersheim

(Fortsetzung)

8. Heiligendämmerung, neue Heilige



In diese Zeit lehnten sich mein Verstand und mein Gemüt gegen den Marien- und Morysiuskult auf, der uns Schülern empfohlen, ans Herz gelegt, anerzogen wurde, je nach unsrer Empfänglichkeit. Ich nahm der Schutzheiligen des Frankenlandes ihre Gleichgiltigkeit gegen die Not der Hexen übel, und der Patron der studierenden Jugend war mir in tiefster Seele unsympathisch. Sein Name, seine Heimat, sein Aussehen, sein Leben, alles, was ich von ihm hörte, stieß mich ab. Es lebte in mir eine tiefe Abneigung gegen alles Romantische, eine mächtige Vorliebe für germanische Körper- und Geistesart. Der bleiche junge Priester Morysius